

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zwingerstraße 21, U. Telefon 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Zwingerstraße 21. Telefon 1769. Geschäftstagen: von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die halbpaltene Zeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Berechnungen 20 Pf. Inletzte müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 78.

Dresden, Montag den 5. April 1909.

20. Jahrg.

## Die Reichs-Versicherungsordnung.

Man liegt sie vor — im Entwurfe — die längst verheißene, der schon viel besprochene Reichs-Versicherungsordnung, Prototypen auf 288 Folienseiten und dazu eine „Beilage“ von 135 Seiten! Doch war kein Steidlicher in der Lage, dieses Regierungsgesetz eingehend zu erforschen, um es richtig zu würdigen; die Sachverständige ist es nicht schwer, sofort zu erkennen, daß die Arbeiterklasse durch dieselbe wenig gewonnen, aber viel verlieren soll. Enttäuscht sind wir nun was ist von einer Regierung zu erwarten, die sich mit und Haaren den Industriebaronen und den Agrariern beugt hat! Die alte Devise: Wasch den Pels, aber mach' naß! Die Wünsche der Versicherten und ihrer Vertreter alle in den Wind geschlagen. Keine grundlegende, in, Fließ- und Stückwerk in jeder Beziehung, die die Erhöhungen der Leistungen und die Lebensversicherung zum Gott erbarman. Bei letzterer zeigt man zwar beim Postarat bemüht mit Scheffeln nach, höchstens mit Löffeln zu geben, doch sehen wir etwas näher Entwurf und Begründung an, die Verarbeitung des Stoffes in ein Gesetz ist zu begrüßen, denn auch die große Zahl der Paragraphen, die meist kurz und prägnant sind, nichts ändern. Die Begründung aber ist ein Gemisch von Wiederholerei und kavalierlicher Engergigkeit; die Furcht vor der Arbeiterklasse bricht dabei vielerorts sichtbar durch. Die Krankenversicherungspflicht; erhöht zwar eine auf landwirtschaftliche Arbeiter, Kleinrentner und Gönner; die Durchführung geschieht aber in unzulässig und komplizierter Weise, um ja nicht den Interessen der Arbeiter zu nahe zu treten und das parlamentarische Verhältnis Gutsherrn und Landarbeiter zu stören. Das Land werden besonders kümmerliche Landklassen erachtet, denen bedürftliche Vorstände von Arbeitgebern und Arbeitnehmer-Vertreter werden von der Erde erannt. Die Aushebung der Gemeinde-Krankenversicherung bringt danach den Landarbeitern kein Selbstvertrauen; sie bleiben rechtlose Parasiten noch wie vor. Die Krankenkassen an einem Orte sollen zwar zur Vereinigung gebracht werden, gewaltig aber soll es werden. Die Krankenkassen der Ortskrankenkassen erfahren, bis auf die Erhöhung der Wagnisunterstützung auf 8 Wochen, die obligatorische Unterstützung der Familienangehörigen; im Gegenteil, wo die Kassen solche eingeführt haben die Versicherten die Kosten fortan allein durch die Beiträge zu tragen. Das ist eine Bestrafung für die zwar zulässige, niemand nicht beliebte Erweiterung der Leistungen. Woher die Regierung dazu den Mut? Man das vorgezeichnete Verhältnis was möglich ist einzuwenden, wenn dadurch bei den Betriebskrankenkassen Chancen für die Arbeiter nicht noch schlechter würden. In allen Orts-, Land- und Betriebskrankenkassen werden Beiträge halbiert; die Unternehmer verlegen also Beiträge mehr als bisher, und um diesen Betrag mehr Arbeitern ihr Recht in den Krankenkassen genommen. Die Vertretung im Vorstand und im Ausschuss, welche letzterer der Generalversammlung tritt, ist seitens der Arbeiter der Versicherten an Zahl gleich. Der Vorsitzende der Krankenkasse wird zwar vom Vorstand gewählt, muß sowohl die Mehrheit der Stimmen von den Arbeitern als auch von den Versicherten erhalten. Wenn keine Mehrheit auf dieser Basis zustande kommt, dann kommt „der Mann“. Das heißt, die Behörde hat, was sie wünscht, ist den Vorstehenden. Teile und herrsche. Die werden hinfort das werden, was sie jetzt nicht sind, ein Zummelpfad. Die sozialdemokratische Partei wird nicht schlecht fahren. Die Betriebskrankenkassen unter 500 Mitgliedern nicht mehr erachtet werden; diejenigen, die unter 200 Mitgliedern haben, aufgelöst. Die Innungs-Krankenkassen, obwohl sie das etablierte und überflüssigste Gebilde sind, nicht im Interesse der Lebensfähigkeit der Innungen, unzulässig fortzuführen, obwohl sie nur 2,13 Proz. der Gesamtbevölkerung betreffen. Betriebs- und Innungs-Krankenkassen dürfen aber nicht leisten als die zuständige Ortskrankenkasse. Die Krankenkassen mit mehr als 1000 Mitgliedern bestehen und, wenn sie das gleiche leisten als die Ortskrankenkassen, ihre Mitglieder von letzterer befreien. Allein es können soviel schwere Bedingungen gestellt, daß ihnen — Arbeitgeberbeitrag — bald der Atem ausgehen wird. Es ist daher, zu sagen: „Bestehende Hilfsklassen gibt's nicht mehr.“ Derzeitiger Gesetzgeberband kommt in der Sache nicht auf seine Rechnung; freie Wagniswahl gibt es nur, die, daß den Mitgliedern die Wahl zwischen zwei Klassen freigegeben wird, in Kassen und Bezügen werden durch die Amtler und Schiedsgerichte, welche von Kassenvertretern in gleicher Zahl besetzt werden, geschlichtet. Versteht man die Verteilung dieser Kommissionen sagen, dürfen von ihnen strenggenommen nicht franguliert werden. Zügen sich dem Schiedspruch nicht, so kann das Ministerium, daß die Kassen statt ärztliche Behandlung den Wit-

gliedern das Krankengeld um die Hälfte erhöhen. Der österreichische Entwurf macht bei uns Schule.

Die Beamten bleiben Privatbeamte — mancher „nationaler“ Traum geht dahin — sie sollen einerseits sichergestellt werden, andererseits aber unter Disziplinargewalt des Kassenvorstandes stehen. Kündigung und Entlassung darf bei wichtigen Gründen nicht ausgeschlossen sein.

Eine Dienstordnung, die die gesamten Verhältnisse der Beamten regelt, ist aufzustellen und von der Behörde zu genehmigen. In der Unfallversicherung ist nur eine ganz geringe Erweiterung der Versicherungspflicht eingetretet. Die Handelsbetriebe mit mehr als 10 Arbeitern und das Jahr- und Stallpersonal von Privatrentnern werden der Versicherung unterworfen. Eine Ausdehnung auf das Handwerk ist auch jetzt nicht in Aussicht genommen. Die Leistungen sind in keiner Weise verbessert worden. Die Vollrente beträgt höchstensfalls 1/2 des Jahresarbeitsverdienstes.

Den kleinen Unfallrenten bis zu 20 Prozent geht man derzeit zu selbe, daß man sie nicht mehr bis auf weiteres, sondern nur für eine kurze Zeit festlegen will, damit sich die Verletzten nicht von vornherein der Illusion hingeben, daß sie dauernd entschädigt werden müssen.

Der berechnete Wunsch, daß die Versicherungsleistungen früher als nach Ablauf der 13. Woche für die Unfallfolgen eintreten, ist ganz unbeachtet geblieben. Die Krankenkassen müssen für die Unfälle weiter und noch mehr als bisher büßen. Wenn nämlich die Genossenschaften vor Ablauf der 13. Woche das Heilverfahren übernehmen, so muß die Kasse an diese noch einen höheren Betrag zahlen als jetzt.

Bei der Invalidenversicherung bleibt es bei der länglichen Rente wie bisher, obwohl seit Erlaß des Gesetzes die Lebensmittelpreise so gewaltig gestiegen bzw. der Geldwert gefallen ist. Mehr als 1/2 der Arbeitsfähigkeit muß erst dahin sein, bevor die Rente bewilligt wird.

Die Altersgrenze zur Erlangung der Altersrente bleibt 70 Jahre, welche die Industriearbeiter beinahe fast nie erreichen. Die Herabsetzung auf 65 Jahre würde angeblich 28 1/2 Millionen Mark mehr kosten, und diese getraut sich die Regierung nicht beschaffen zu können.

Von einer freiwilligen Zusatzversicherung wird viel gesprochen, es wird aber sicherlich sehr wenig Gebrauch davon gemacht werden. Von Schaffung höherer Versicherungs-Klassen zugleich für die Privatbeamten hat man bedauerlicherweise abgesehen, obwohl das die beste Lösung der Versicherung der Privatangestellten usw. wäre. Die einzige, aber winzige Reform im „Versicherungsgesetz“ ist die Hinterbliebenenversicherung, zu deren Zwecke die Höchstbeiträge der Invalidenversicherung, je nach der Klasse, um 2, 4, 6, 8 und 10 Pf. erhöht werden.

Die Leistungen bestehen: a) in Witwenrente, b) in Waisenrente, c) in Witwengeld und d) in Waisenaussteuer.

Diese Leistungen sind aber so dürftig und hängen von so viel Bedingungen ab, daß sie sich wirklich den Leistungen auf Grund der Invalidenversicherungsgesetzes anreihen. Witwenrente wird nur dann gewährt, wenn die Witwe auch um mehr als 1/2 in ihrer Arbeitsfähigkeit herabgekommen ist! Dann soll die Witwenrente ungefähr die Hälfte der Invalidenrente betragen, die dem Manne zustand.

Die Waisenrente wird nach der Zahl der Hinterlassenen Kinder unter 15 Jahren abgestuft, sie kann 34 bis 43 M. im Durchschnitt pro Jahr betragen. Die gesamten Kinderrenten dürfen nicht höher sein als die Invalidenrente, welche dem Vater zugestanden hätte. Das Witwengeld und die Waisenaussteuer sind nichts als eine verkleinerte Rückzahlung der Beiträge im Todesfall des Versicherten, die jetzt aufgehoben werden soll. Als Witwengeld wird der jährliche Monatsbeitrag der Witwenrente, als Waisenaussteuer der achtsache Monatsbeitrag der bezogenen Waisenrente einschließlich eines Reichtumszuschusses von 25 bzw. 16 1/2 M. gewährt.

Aber Witwengeld und Waisenaussteuer werden nur dann gewährt, wenn die Witwe zur Zeit der Fälligkeit der Bezüge durch eigene Beitragsleistung die Wartezeit zur Invalidenrente erfüllt und aufrecht erhalten hat.

Damit schrumpft aber dieser Anspruch dahin, denn die meisten Ehefrauen der Versicherten erfüllen diese Bedingungen keineswegs. Also: „Wiel Weiberei und wenig Wolle“.

Die gesamte deutsche Arbeiterschaft wird und muß gegen eine solche Zumutung den schärfsten Protest einlegen; sie muß durch eine gewaltige Bewegung den Reichstag zwingen, dieses Nachwerk gütlich abzulehnen. Die Regierung darf nicht ungefragt die Arbeiterschaft so beleidigen und verhöhnen; sie muß die Antwort erhalten, die ihr gebührt!

## Witwen- und Waisenverhöhung.

Die in unserem obigen Artikel besprochene Witwen- und Waisen-„Versorgung“, wie sie in dem Entwurfe der soeben erschienenen Reichsversicherungsordnung geplant ist, gestaltet sich geradezu zu einer Verhöhnung der armen Hinterbliebenen. Man lese den folgenden, diese Versicherung betreffenden Absatz in der Begründung zur Vorlage:

„Nach Umfang und Höhe wird die Hinterbliebenen-Fürsorge nicht so weit gehen können wie die Versorgung, welche die Unfallversicherung den Hinterbliebenen der durch Unfall getöteten Arbeiter gewährt. Bei der Unfallversicherung rechtfertigt sich eine höhere Fürsorge, weil der Tod nicht im ge-

wöhnlichen Verlaufe der Dinge, sondern als Folge eines besonderen Vorkommnisses in der Betriebsarbeit eingetreten ist, für das den Hinterbliebenen eine Art von Entschädigung zugesichert wird. Hier aber soll der Frau und den Kindern, die den Ernährer nach allgemeinem Menschenmaß verloren haben, nur eine Beihilfe im Witwen- und Waisensinne gewährt werden. Und auch noch innerhalb dieser Grenzen wird sich die neue Versicherung wegen der Höhe der erforderlichen Mittel auf die Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse zu beschränken haben. Den Schwerpunkt der Belastung bilden die Ansprüche der Witwen. Bei ihnen wird daher die gebotene Beschränkung einzusetzen haben und auch einsetzen können, ohne den Wert der Hinterbliebenenfürsorge im ganzen wesentlich zu beeinträchtigen. Erwerbsfähige und erwerbsunfähige Witwen können verschieden behandelt werden. Nur für die letzteren läßt sich ein unbedingt fürsorgebedürftig anerkennen. Die kinderlose erwerbsfähige Witwe vermag mindestens in dem gleichen Umfange tätig zu sein, wie die ledige weibliche Person. Für manche Beschäftigungsverhältnisse, insbesondere im Haushalt (Aufwartsdamen, Kinderfrauen usw.) wird die kinderlose Witwe der ledigen weiblichen Person sogar vorgezogen. Auch die erwerbsfähige Witwe mit Kindern ist einer laufenden Fürsorge dann nicht mehr so dringend bedürftig, wenn die Kinder erwerbsfähig geworden sind. Und selbst während des fürsorgebedürftigen Alters der Kinder kann eine laufende Zuwendung an die erwerbsfähige Witwe entbehrt werden, wenn durch die fortwährende Unterstützung der Waisen die Kosten ihres Unterhaltes verringert werden und die Witwe im allgemeinen nur das zu ihrem eigenen Unterhalt Erforderliche durch Lohnarbeit beschaffen muß. Hiernach kann bei Gewährung von Waisenrenten und Witwenrenten an erwerbsunfähige Witwen immerhin eine sozialpolitisch wertvolle Hinterbliebenenversicherung geschaffen werden. ... Die Witwenrente erhält hiernach die enge Bedeutung einer Witweninvalidenrente...“

## Der kranke Lloyd.

Der Norddeutsche Lloyd hat wenige Tage nach dem Tode seines Generaldirektors Wiegand die Bilanz für das Jahr 1908 veröffentlicht. Die schwierige Lage des Lloyd war seit langem bekannt, und nach dem Abschluß der Hamburg-Amerika-Reise, die für das verlorene Jahr keine Dividende zur Verteilung brachte, hatte man das Ergebnis ihrer Bremer Konkurrentin pessimistisch genug eingeschätzt. Doch die Bilanz übertraf die ungünstigsten Erwartungen, sie schließt mit einem Verlust von 17,65 Millionen Mark ab. Der Betriebsüberschuss, der in den Jahren 1907 und 1908 32,70 und 39,32 Millionen Mark betrug, stellt sich für das Jahr 1908 auf nur 9,22 Millionen. Unkosten und Zinsen betragen 8,23 Millionen, denen eine Bruttoeinnahme von nur 6,01 Millionen gegenübersteht. Nach Abschreibungen von rund 14 Millionen und einer Ueberweisung an die Rücklagen von 1,4 Millionen ergibt sich der Verlust von 17,65 Millionen Mark, der durch die Auflösung des Erneuerungsfonds und des Reservefonds gedeckt wird. Die Verwaltung begründet den Mißerfolg mit dem ungemein intensiven und in solchem Umfange noch nie dagewesenen Rückgang der Auswanderung nach den Vereinigten Staaten sowie durch die äußerst gedrückte Lage des Frachtmärktes, der auf mehreren Linien durch Konkurrenzkämpfe noch verhärtet wurde. Am Ausfall des Verkehrs war im vorigen Jahre gegenüber 1907 ein Ausfall von rund 185 000 Personen zu verzeichnen, demgegenüber die größere Auswanderung von Amerika nach Italien keine Bedeutung gewinnen konnte.

Die schwere Krise allein gibt keine ausreichende Erklärung für die enormen Verluste des Lloyd. Er war innerlich längst geschwächt; auch ein schwächerer wirtschaftlicher Rückgang hätte entzündet, was von Schiffahrts- und Handelskreisen schon geraume Zeit erwartet wurde. Der Ausdehnungsdrang des Lloyd, der sich auch durch die nahe Zukunft nicht hemmen ließ, seine Beteiligungen bei zahlreichen industriellen Gesellschaften, deren Gründung zumeist das Werk des verstorbenen Generaldirektors Wiegand war, konnten die schwache Position nicht festigen, sondern trugen im Gegenteil zur Untergrabung bei. Aussehen erregte bereits im Vorjahre die Mitteilung, daß der Lloyd beschlossen habe, sein Finanzprogramm zu ändern, was belagert wurde, daß er nicht imstande sei, fällige Schulden zu bezahlen. Dann kam die Mitteilung, daß der Lloyd seinen Anteil an dem im Ausbau begriffenen Steinföhlenbergwerk Emscher-Tippe an Krupp für 10 Millionen Mark verkaufen wollte. Der Verkauf erfolgte nicht, doch daß die Absicht bestand, ließ die Notlage des Lloyd zur Genüge erkennen. Innerhalb seiner Verwaltung war es zu heftigen Differenzen gekommen, die ihren Abschluß durch den Tod Wiegands gefunden hatten, kurz bevor Wiegand starb, berichteten Handelsblätter, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Vertreter der Banken im Ausschussrat zu seinem Austritt aus dem Vorstand des Lloyd führen würden.

Der Tod Wiegands dürfte für den Lloyd den Beginn einer neuen Epoche bedeuten. Er war der härteste Gegner einer Vereinigung der Gesellschaft mit der Hamburg-Amerika-Linie, wenn auch unter dem Druck der Verhältnisse durch eine Reihe von Verträgen der Kampf zwischen den beiden Unter-







**Hungernot in Deutsch-Ostafrika.**

Deutsch-ostafrikanische Rundschau teilt mit: Von Hungernot am meisten heimgeschlagen sind die Ostlichen Ostafrika, Uru und Dololo; auch in Malischani. Deru sind die Nahrungsmittel knapp, aber eine Hungernot ist dort nicht eingetreten. Grund der ist die schon seit zwei Jahren anhaltende trockene Am östlichen Küstendörfern wurden bisher nur angebaut. Die Banane hält bei mangelnder oder unrichtiger Pflanzung eine Zeitlang aus, dann aber ver- lüchlich und erholt sich nur langsam. Die Ein- wohner selbst einen großen Teil ihres Viehs verkauft, in Spottpreisen. Die Verteilung von Lebensmitteln Anfang Februar begonnen.

politische Nachrichten. Das Bureau Hirsch meldet aus den: Nachdem Arbeitlose unter Leitung der Jung- im Freitag eine Versammlung abgehalten hatten, mar- in großen Zuge nach dem Gebäude, in dem sich die Re- sozialdemokratischen Blattes befindet. Es kam zu De- und zu Störungen des Straßenverkehrs, bis die tritt und die Straße räumte. Eine Anzahl von Jung- wegen Verbreitung von Schriften aufrührerischen schaffte. — Die französische parlamentarische Marine- sungs-Kommission begibt sich heute Montag nach in von da nach Socata, Algier und Tunis. Es heißt, übers die Zustände in dem Kriegshafen von Bizerta einer Prüfung unterliegen soll. — Das kaiserliche Bureau bis Abba vom 3. April: Erzbischof Dementis der fran- zösischen unterliegt es keinem Zweifel, daß Renell- ompagnie und die französische Regierung vor vier Tagen te, daß die Konzeption der Eisenbahn- bis Abba annulliert worden sei. — In schen Deputiertenkammer brachte der Kriegsminister ein, durch die das jehige Rekrutierungsgesetz werden soll. Die Vorlage sieht allgemeine Dienst- Die Dauer der Dienstzeit soll 18 Jahre betragen, der 12. Von der Dienstzeit entfallen 8 Jahre auf den lichen Zee, 11 für die Jugendszeit zur Reserve und die zur Territorialarmee. Winderkämpfe sollen für betraachtet werden. Rekruten können nach einjährigem der Heimat entlassen werden, wenn sie die genügende im allgemeinen soll der aktive Dienst in der Praxis 28 Monate betragen. — Gemäß der Empfehlung des politischen Komitees beauftragte der König von Por- tugal Santos mit der Bildung des neuen Kabinetts. — Meldung aus Madag: ernannte der Sultan von eine Kommission, die mit der Prüfung und Abgabe der ängeren des Sultans gemachten Schulden betraut wurde. der Sultan eine Gebühr ein, der die öffentlichen An- nuntie und der Handel unterliegen sollen; hauptsächlich ihr Augenmerk auf den Bergbau richten. Die Behörde unangenehm untergeordnet. — Die Hungers- ertz nicht immer größer. Es sind mehrere Fälle von von Revolutionären auf die Seite der Regierung dor- Die Kriegsoperationen sind vorläufig eingestellt. Der Ausland hoch vollständig. — In Kairo fanden große nen gegen das Gesetz statt, das eingeführt wurde, um a listische Presse besser zu stellen in Wien. Garnison wurde aufgegeben, sie steht unter Waffen. — ington wird berichtet: Der Ausschuss für Mittel und 600 Abänderungen zu der Tarifbill empfohlen. erungsvorschläge betreffen u. a. den Zoll von 45 Cent- die Kohlen, die Abfassung von Gegenständigkeitsstim- tlich Eisen, Holz und Altsien und ferner den Zoll auf Kaffee. — Einem Telegramm aus Port- mfolge derbet der Gouverneur die Aufgabe von Nanti- glaubt wegen der erwarteten Ankunft Castros. — einer Schiedsgerichtsbereitschaft zwischen und Portugal ist am Sonntag unterzeichnet

**Rusland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

Arbeit für das österreichische Parlament. 4. April. Die Neue Presse meldet: Das Abge- wird am 27. April wieder zusammentreten und außer den Vorlesungen auch mehrere Regierungsvorlagen vor- mit den neuen Verhältnissen am Balkan be- die Anzeigensfrage, ferner das österreichisch-türkische eine Vorlage über die Zahlung von 54 Millionen Kronen an schließlich den Handelsvertrag mit Rumänien. Was die an die Türkei anbelangt, so wird das gemeinsame Finanz- 45 Millionen an die Türkei bezahlet. Die Deckung wird hauptsächlich den Charakter eines von beiden zu verteilenden Vorlasses haben. Die österreichische Laote der 30 Millionen Kronen betragen. Die große Liquidierung läßt allerdings den Delegationen vorbehalten, die erst im antreten sollen.

**Italien.**

**Aus der Deputiertenkammer.**

April. In der Deputiertenkammer wurde gestern die den Antrag Guiccardini fortgesetzt, der mit Rück- te allgemeine Erhöhung der Wrotpreis- auffordert, sofortige Maßnahmen zur zeitweiligen ung der Getreide- und Weizenpreise zu er- demselben Grunde wurden zahlreiche Anträge, gen und Zusatzanträge eingebracht, die eine zeitweilige der Getreidepreise oder die Abschaffung des Getreide- oder die zeitweilige Aufhebung dieses Gesetzes und eine ermindern deselben bis zu völligen Beseitigung in- gen.

mehrere Redner gesprochen hatten, ergriß Ministe- litiil das Wort und erklärte, er halte es für an- beinung der Regierung mitzutheilen. Er schied voraus- gung des Getreidepreises keinen nennenswerten Ein- Preis des Brotes ausüben würde. Die italienische müße sich in höherem Maße der Erzeugung solcher en, die im Inlande verbraucht werden und die Er- Produkte, die exportiert werden, wie z. B. Wein, Der Schutzzoll, verbunden mit einer systematischen Landwirtschaft, sei gerade geeignet, eine solche Verden- führen, wie das Beispiel Frankreichs zeige. Man finanzielle Seite der Frage beachten. Da es nicht am Ausfall an Getreidepreisen durch Er- direkten Steuern zu begegnen, müßte man die Zeiten zum größten Schaden der arbeitenden Klassen Die Löhne seien bedeutend gestiegen und machten die Wrotpreises für die Arbeiter erträglich. Wesentlich Arbeit zu haben, die entsprechend bezahlt sei. Außer- schonwende Sozialpolitik die Getreidepreiserhöhung an Lebensmitteln hervorgerufen. Glottiti erinnerte genwärtig alle Länder sich für den Schutzzoll ent- und er glaube nicht, daß es für Italien Zug genug der entgegengekehrte Schritt zu befolgen. Gehört auf en Ermäßigungen sei die Regierung gegen zeitweilige Aufhebung oder Herab- Getreidepreises; sie meine, daß die Ein- munerale Wäckerien und die Bildung genossenchaften den Wrotpreis herabzusetzen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß man künftig der Landwirtschaft sich gebessert habe, zu einer Ab- fegung des Getreidepreises schreiten könne. Aber

diese Maßregel sei im gegenwärtigen Augenblicke ein Verbrechen, und der Wunsch nach einer Augenblickspopularität könne die Re- gierung und das Parlament nicht zu einem Entschlusse verleiten, der besonders den arbeitenden Klassen schädlich sein werde." (Leb- hafter Beifall.) Nach weiterer Debatte stimmte die Kammer zu- nächst über einen Zusatzantrag Scalinis ab, nach dem dem Antrag Guiccardini die Worte hinzugefügt werden: die Kammer erkennt die Notwendigkeit an, den heimischen Getreidebau zu schützen. Der von dem Ministerpräsidenten gebilligte Antrag wurde mit großer Majorität angenommen.

Dann wurde in namentlicher Abstimmung der Antrag Guiccardini, nachdem die Regierung sich dagegen ausgesprochen hatte, mit 228 gegen 139 Stimmen abgelehnt. Nachdem zwei weitere Zusatzanträge, die von der Regierung keine Zustimmung erhalten hatten, abgelehnt worden waren, vertagte sich die Kammer bis zum 4. Mai.

Rom, 4. April. Der König hat heute die Demission des Kriegsministers Casana und des Unterstaatssekretärs für Post und Telegraphen Bertoli angenommen und General Spingardi zum Kriegsminister und den Deputierten Tesfio Rossi zum Unter- staatssekretär ernannt.

**Balkan.**

**Die österreichische Zirkularnote.**

Wien, 4. April. Die österreichischen Botschafter haben gestern den Rabinetten der Signatarmächte die Note überreicht, in der Oesterreich den Wunsch ausdrückt, daß die Mächte ihren früheren Zusagen gemäß die Annexion anerkennen und in die Streichung des Artikels 23 des Berliner Vertrages einwilligen sollen. Man hält die Zustimmung der Mächte für sicher. Dem neuen russischen Schritt wegen der Montenegro zugute kommen- den Abänderung des Artikels 23 des Berliner Vertrages stimmt man in Wien völlig zu, da man darin einen Beweis für das Bestehen Rußlands nach glatter Erledigung der Angelegenheit durch Noten- austausch ohne Konferenz erblickt. Es gew. immer mehr den Anschein, daß eine Konferenz nicht mehr stattfinden wird. Eng- land legt auf das Zustandekommen einer Konferenz keinen Wert. Nur die Türkei wünscht noch ernstlich die Konferenz.

Paris, 4. April. Einer Mitteilung der Agence Havas aus London zufolge glaubt man, daß Frankreich und England das Oesterreich-Ungarns die Annexion Bosniens und der Herzegowina anerkennen, gütlich beabsichtigen.

Paris, 4. April. Auf Ansuchen des österreichisch-ungarischen Gesandten in Paris, der im Namen seiner Regierung die An- frage stellt, ob Frankreich der Aufhebung des Artikels 23 des Ber- liner Vertrags zustimme, hat der Minister des Aeußern Pichon in günstigem Sinne geantwortet.

Belgrad, 4. April. Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Korogh teilte dem Minister des Aeußern Milovanowitsch mit, Oesterreich-Ungarn sei bereit, sofort Handelsvertragsverhandlungen aufzunehmen. Milovanowitsch erwiderte, der nächste Ministerver- wechle die serbische Verhandlungsbasis feststellen und die Delegationen nominieren.

Petersburg, 4. April. Die P. T. M. erfährt, die russischen Vertreter im Auslande seien beunruhigt worden, sich an die Rege- rungen der Signatarmächte mit der offiziellen Erklärung zu wenden, daß die russische Regierung, nachdem sie in die Aufhebung des Artikels 23 des Berliner Vertrags auf dem Wege des Note- wechsels eingewilligt habe, es für zeitgemäß und gerecht halte, jetzt auf demselben Wege zur Aufhebung der die Höhe der die Montenegro beschränkenden Stipula- tionen des Artikels 23 des Berliner Vertrags zu schreiten und den Mächten vorzuschlagen, die formelle Zustimmung zur Auf- hebung der erwähnten Stipulationen zu geben.

Wien, 4. April. Hier sind bereits vertrauliche Nachrichten eingelaufen, daß Montenegro sich mit den von Oesterreich ver- sprungenen Zugeständnissen zufrieden geben und abziehen werde. In Serbien nimmt die Abziehung raschen Fortgang.

Bukarest, 4. April. Die Kammer hat ein Gesetz, nach dem den Bewohnern der Dobrußcha politische Rechte garantiert werden, angenommen.

Konstantinopel, 4. April. Vor etwa einem Monat hatte die türkische Regierung ein Edikt veröffentlicht, wonach alle Gläu- biger der Porte ersucht werden, ihre Forderungen angäu- beligen. Bis jetzt haben die Anmeldungen dieser schwebenden Schuld die Höhe von 12 Millionen türkischer Pfund erreicht.

Konstantinopel, 4. April. Die islamitische Be- wegung nimmt größere Dimensionen an. Umfang, Bedeutung und Folgen der Bewegung sind bisher nicht abzuschätzen. Gestern fand eine Kundgebung der mohammedanischen Geistlichkeit und der Soldats statt. Gegen Mittag war die Sophienmoschee und ihre Um- gebung von Ulema, Soldats und Publikum, darunter auch Offiziere, überfüllt. In der Moschee wurden Reden gehalten, die in der For- derung nach aufrechterhaltung des islamitischen Geistes und der islamitischen Sitte abgingen. Die Regierung hatte polizeiliche und militärische Vorkehrungen getroffen.

Athen, 4. April. Theotolis nahm seine Demission zurück, nachdem der König ihm erklärt hatte, daß Radis und die Majorität der Kammer das Kabinett unterstützen werden und eine Auf- lösung der Kammer nicht angedacht wäre. Die Presse gibt einmütig ihrer Befriedigung darüber Ausdruck.

**Wirtschaftliche Umschau.**

Ein allgemeines Gefühl der Erleichterung löste die friedliche Beilegung des österreichisch-serbi- schen Konflikts in der gesamten Geschäftswelt aus. Die übertriebenen Kurssteigerungen, die an der Wiener Börse unter dem Eindruck der beruhigenden Wendung erfolgten, sind als Reaktion gegen die lange Zeit der Spannung anzusehen. An allen europäischen Börsen belebte sich der Verkehr, nachdem die Gefahr eines Krieges als beseitigt gelten konnte. Auch an den deutschen Börsen ist das Gepräge lebhafter geworden; es wird die Beobachtung gemacht, daß das geldbesitzende Publikum sich wieder stärker am Börsengeschäfte beteiligt. Nach der Lage des Geldmarktes zu schließen, nimmt auch das Angebot des Anlage suchenden Kapitals noch immer stark zu, so daß die Unternehmungslust mehr und mehr angeregt wird, sich zu betätigen. Liegen doch, nachdem der politische Horizont sich geklärt hat, alle Faktoren möglichst günstig für eine Betätigung der Unternehmer: Geld ist billig und leicht zu beschaffen, Arbeitskräfte sind im Ueberflusse vorhanden, die Löhne stehen niedrig, kurz die Chancen spekulativer Betätigung könnten nicht günstiger liegen als gegenwärtig. Für den zunehmenden Ueberflusse am Geldmarkte spricht vor allem die Herabsetzung des Diskonts der Bank von England.

Wie sich nun freilich die Unternehmungslust betätigen wird, das ist nicht gleichgültig. Auch hier herrscht heute nicht mehr willkürliche Freiheit des einzelnen Unternehmers, sondern bei größeren Objekten sind es in erster Linie die Groß- banken, von deren Einfluß Art und Umfang der Betätigung der Unternehmungslust abhängen. Denn bei ihnen laufen die Projekte zur Finanzierung ein, und ihnen steht schließlich die

Entscheidung darüber zu, ob ein Projekt ausgeführt wird oder nicht. Mit diesem Einfluß der Großbanken wächst aber ihre Verantwortlichkeit der gesamten Volkswirtschaft gegenüber. Ihre Tätigkeit wächst über den privatwirtschaftlichen Rahmen weit hinaus. Was heute die Öffentlichkeit von den Groß- banken verlangen muß, das ist eine Bankpolitik, wodurch die zur Förderung der deutschen Volkswirtschaft zur Verfügung stehenden Kapitalien in einer zweckentsprechenden Weise Verwendung finden. Bis zu einem gewissen Grade haben es die Leiter unserer Großbanken namentlich in diesem Jahre in der Hand, die gewerbliche Tätigkeit dadurch wieder anzuregen, daß sie eine Belebung der Produktion durch ihre Maßnahmen möglichst begünstigen. In welcher ernsten Situation der deutsche Arbeitsmarkt sich befindet, das lehrt folgende kurze Erwägung: seit Juni 1907 hat die Zahl der gewerblich beschäftigten Arbeiter absolut abgenommen, während der Bevölkerungszuwachs erfordert, daß die Zahl der gewerblich Beschäftigten von Jahr zu Jahr um 300 000 bis 400 000 Köpfe zunimmt. Würde noch einmal ein Jahr der Stagnation Gewerbe und Handel heimlich, so würde der nächste Winter eine ganz bedenkliche Arbeitslosigkeit bringen. Wird aber das Gewerbe, das in erster Linie keine Impulse von der Billigkeit des Geldmarktes empfangt, für Arbeits- kräfte wieder aufnahmefähiger, so bedeutet dieser Umwandlung nicht nur eine Belebung der Produktion selbst, sondern im Zusammenhang damit wächst die Arbeitslosigkeit in anderen Gewerben, teils indem sie für den Bedarf des Gewerbebes- tätigt sind, teils indem die zunehmende Konsumkraft der bau- gewerblichen Arbeiterschaft den Warenmarkt belebt und die Nachfrage nach Erzeugnissen der verschiedensten Industrien wieder steigert.

Vom Weltmarkt allein können die Anregungen zu einer Belebung der wirtschaftlichen Konjunktur nicht kommen, so gut es auch ist, zu hören, daß unsere Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika sich wieder zu heben beginnt, daß auf dem amerikanischen Markte selbst die Voraussetzungen für eine Geschäftsbekleidung neuerdings günstig beurteilt werden. Man kann von hier aus nicht be- urteilen, inwiefern diese Auffassung zutrifft. Die Erörter- ungen und Verhandlungen über die Reform des Balli- tars beeinflussen augenblicklich so stark die Öffentlichkeit in den Vereinigten Staaten, daß auch die wirtschaftliche Lage ganz unter den Gesichtspunkt der Tarifrevision gestellt wird, obwohl zweifellos feststeht, daß das Auf und Ab der gewerb- lichen Konjunktur zwar von wirtschaftspolitischen Maßnahmen wohl modifiziert, aber nicht verursacht werden kann. Bei der Macht der Finanz- und Industriemagnaten in Amerika ist es allerdings sehr wohl möglich, daß der sich meldende Bedarf nach Waren, daß die Unternehmungslust möglichst zurückgehal- ten wird, bis die Entscheidung über die Tarifrevision erfolgt ist.

**Wetterbericht von der Wetterkante an der Auguststraße**

am 5. April, mittags 12 Uhr.  
Barometer: 766. Beobachtet.  
Thermometer: + 9 ° R.  
Thermometer: Min. - 0, Maxim. + 9.  
Suarometer: 57 %.  
Wasserstand: + 107.

**Dresdner Polizeibericht vom 5. April.**

Am Sonnabend, abends gegen 10 Uhr, fiel im Hinterhaus Nr. 14 der Waldschloßstraße ein Markthaler vermutlich infolge eines Feuertretes die Kellertreppe hinunter und blieb bestunntungslos liegen. Er hatte eine schwere Gehirnerschütterung erlitten und mußte in das Friedrichshauer Krankenhaus überführt werden.

**Veranstaltungskalender für Dienstag.**

Turnverein Borussia, Radeberg. Abends 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im Kaiserhof.  
Alle in der Schmelzerei beschäftigten Verloren. Abends 8 1/2 Uhr Schmelzerverammlung im Volkshaus.

**Letzte Telegramme.**

**Für einen Generalstreik.**

Paris, 5. April. Im Hippodrom, dem größten Pariser Saale, fand gestern eine von Hunderten von Arbeitern besuchte Versammlung statt, in der der in der Arbeiterbewegung weitbekannte Elektriker Pataud der Veranstaltung eines allgemeinen Demon- strationsstreikes das Wort sprach. Pataud schlug die Bildung eines möglichen geheimen Ausschusses vor, der den Plan des Kampfes entwerfen soll. Die Versammlung wurde von der Polizei nicht gelöst.

Paris, 5. April. Die gesamte Presse erörtert heute die gestrige Versammlung im Hippodrom, wo weit über 2000 Verloren, Arbeiter und Staatsangehörige, darunter zahlreiche Wohlfahrtsvereine, die Solidarität der Arbeiter und Staatsangehörigen proklamieren und wo insbesondere angekündigt wurde, daß die Arbeiterkraft im Falle eines neuen Ausstandes unter den Staatsangehörigen den General- streik erklären würde. Die konservativen Blätter meinen, die Reden und Beschlüsse der Versammlung rechtfertigen die schlimmsten Ver- fälschungen, verzeihen jedoch mit Befriedigung die von verschiede- nen Rednern gegen die Republik gerichteten Angriffe. Die radikal- en Blätter bemerken, die Arbeiter und Staatsangehörigen hätten nicht vergessen, daß das Bundesratsgesetz von 1884 ausschließlich der Republik zu verhandeln sei. Neuzug sein Pataud und seine Freunde noch lange nicht stark genug, die Republik zu stützen.

**Eine Solidaritätskundgebung.**

Wien, 5. April. Eine von 1500 Staats- und Gemeinde- angehörigen besuchte Versammlung, die gestern hier tagte, nahm eine Resolution an, in der die Solidarität der Beamten und des Arbeiterproletariats ausgesprochen wurde.

**Neue Dreanngsflotte.**

London, 5. April. Der stets wohlinformierte Parliamen- tarierberichterstatter des Oberster, Luch, erklärt mit großer Bestimm- heit in diesem Blatte, daß das Parlament vor Schluß der Session aufgefordert werden wird die Mittel zum sofortigen Bau auch der vier „Ventual Dreadnoughts“ zur Verfügung zu stellen. „Die Verrechnung der Flotte durch diese vier weiteren Schiffe“, sagt Luch, „ist von der Regierung bereits de facto genehmigt. Es ist jedoch mit Rücksicht auf einen Teil der Rege- rungsopposition für diplomatisch gehalten worden, davon anzudehen. Schon gegenwärtig das Datum ihrer Kiellegung festzusetzen. Das Land mag sich beruhigen, die acht Dreanngs werden so zeitig gebaut, daß sie im Jahre 1911 ihren Platz in der Flotte finden.“

**Haufmarsch.**

Gelsen, 5. April. Am Sonnabend wurde unweit Bode bei Gelsen eine Frau aus Volkhausen in einem Föhrenschande ermordet und beraubt aufgefunden. Verdächtig ist ein Mann, der in Volkhausen nach Arbeit fragte und dann den Weg einschlug, auf dem der Mord verübt wurde.

**Schwierige Landung.**

Stuttgart, 5. April. Der Ballon Württemberg des württem- bergischen Vereins für Luftschiffahrt, der gestern in Cannstatt auf- gestiegen war, ist nach zweistündiger flüchtigem Fahrt bei Lüneville gelandet. Die Landung gestaltete sich sehr schwierig. Der Ballon geriet vollständig und ging verloren. Seine Insassen wurden gerettet.

**Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten.**



4. Reichstags-Wahlkreis  
 Bez. Mitten, Uebigau,  
 Trachau und Kaditz ::

**Gewerkschaftskartelle Dresden  
 und Plauenscher Grund.**

Mittwoch den 7. April, abends 9 Uhr

**Gemeinsame Versammlung**

in Brauerei-Restaurant Gambrinus, Löbtauer Straße 66.

Tages-Ordnung:

1. Wahl des Arbeitersekretärs für die Zweigstelle Plauenscher Grund.
2. Bereinigungsangelegenheiten.

Der Vorstand des Gewerkschaftskartells Dresden.

Programme, à 25 Pf., sind bei den Kassen-  
 boten zu entnehmen.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet die Mitglieder  
 und ihre Angehörigen freundlich ein  
 Die Vereinnung.  
 Während der Vorträge findet keine Bedienung statt.

Sonntag den 11. April (1. Feiertag), Anfang 7 1/2 Uhr  
 in Waghkes Etablissement in Mitten  
**Volkslieder-Abend**  
 verbunden mit Kammermusik.

**Bienenhonig**  
 garantiert rein  
 Pfund 85 Pf.  
**ff. Tafelbutter**

**Erh. Philipp**  
 14 Breite Straße 14.

**Kinderwagen, Sportwagen**  
 viel billiger als in anderen Läden.  
 Jeder überzeugt sich vor Kauf.  
 Lillengasse 8, parterre.

**Englisch!**

**Anfangskursus** Beginn: Montag, 8. April, abends 8 1/2 Uhr  
 26 Stunden 5 Mark.  
 Sofortige Anleitung zum Sprechen.  
 Anmeldung bei der Lehrerin des **Volksbildungsvereins**,  
 oder im Stundenlokal Amalienstraße 18, I.

**Uhren** Zur Konfirmation:  
 Armbänder, Kollern, Ringe, Ketten  
 die schönsten Neuheiten.  
 Beste Bedienung! Billige Preise!  
**Am Altmarkt, Schössergasse 4, neben Herold**

Nur noch wenige Tage!

# CIRCUS

**\* Sarrasani**

Dresden. — An der Gerokstraße. — Tel. 863.

Dienstag den 6. April 1909, abends 8 Uhr

**Brill. Bravour-Abend**  
 mit glänzendem Programm, darunter  
 Fortsetzung der internationalen  
**Ringkampf-Konkurrenz**  
 um den **Grossen Preis von Dresden**  
**M. 3000 in bar.**

Dienstag abend ringen:

1. Hermann Hempel, Dresden, gegen H. Weckling, Hannover
2. M. Oster, Luxemburg, gegen Peyrouse, Spanien
3. Carlos, Portugal, gegen Karl Grunwald, Westfalen
4. Erik Larsen, Dänemark, gegen Alfred Miesbach, Sachsen.

Mittwoch den 7. April 1909

## 2 Gala-Vorstellungen 2

mit durchaus gleich reichhaltigem Programm  
 nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

In sämtlichen Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder unter  
 14 Jahren auf allen Plätzen und Militär bis zum Feldwebel  
 (ausgenommen die Herren Einjährigen) auf allen Sitaplatzen  
**halbe Preise.**

Der geehrten Einwohnerschaft von Deuben und Umgebung zur gefälligen Kenntnis-  
 nahme, daß wir vom 1. April an den

## Gasthof zum sächsischen Wolf, Deuben

übernommen haben. Es wird unter eifrigem Betreiben sein, durch Bereicherung von nur  
 guten und preiswerten Speisen und Getränken sowie durch aufmerksame Bedienung  
 und das Vertrauen der geehrten Einwohnerschaft von Deuben und des Plauenschen Grundes zu  
 erwerben. Indem wir um geneigte Unterstützung unserer Unternehmens herzlich ersuchen, zeichnen  
 Hochachtungsvoll  
**W. Klein und Frau.**

Neu eröffnet!

**Amerikanische Schuhfabrik**

**Otto Reuter**  
 Güterbahnstraße 10  
 Gede Kammernstraße

Besten in erstklassiger Ausführung  
 Herren-Schuhe und Knaben-Schuhe  
 Damen-Schuhe und Knaben-Schuhe  
 Rub.-Schuh u. Knaben-Schuhe

**Stoffum-Schuh** 2.50 - 3.00  
 in Kinder-Schuh, moderner  
 Preis-Schuh, erhaltener  
 Paul Henkel, Dresden

bezieht man jetzt direkt aus  
 Wilsdruff vom  
**Möbel** Genossen Hildebrand.

Trinkt

**Dresdner  
 Felsenkeller-  
 Biere!**

**Robert Weber, Grossenhainer**

empfiehlt Weiss-, Rot- und Südwine, Kognak,  
 sowie Obst- und Beerenweine etc. etc. Heilm.  
 beer- und Johannisbeer-Wein etc.

Su haben in den Verkaufsstellen der Konsumvereine  
 Flaschen und Postkappen.

Garantiert  
 reinster **Heidelbeer-Wein**,  
 zu haben in Kornflaschen

Das renommierteste Institut der Welt  
**Richard Brand's  
 Schweizerpille**

ist die Entdeckung des Herrn Dr. Richard  
 Brand in Berlin unter Nr. 10100 geschützt und  
 nach dem Verfahren des Herrn Dr. Brand  
 herbeigeführt. Dieses Mittel ist ein  
 wirkungsvolles, sicheres, schmerzlos  
 wirkendes, leichtes, angenehmes  
 Mittel gegen alle Krankheiten des  
 Verdauungsapparates (Magen-  
 und Darmkrankheiten, Blähungen,  
 Verstopfung, etc.).  
 H. G. Born, Apotheker, Dresden

Neu eröffnet! Neu eröffnet!  
 nach vollständiger Renovierung:

## Restaurant „Alemannia“

Wittenberger Straße 46, Ecke Alemannenstr.

Geehrte Nachbarschaft, werthe Freunde und Bekannte laden zum  
 regen Besuch ergebenst ein  
**Joh. Stocker u. Frau.**

Morgen Dienstag:

## Gasthof Mitten. Gr. Schlacht-Fest.

Bringe hierdurch meine freundlichen Lokalitäten  
 zum bevorstehenden Osterfest in empfehlende Erinnerung.  
 Um eifrigen Zuspruch bitte  
**Frau verw. Fugmann.**

**Porstmanns Restaurant z. Maternihof.**

Dienstag Schlachtfest. Früh 8 Uhr Voll-  
 Fleisch. Später 1. Letzt- u. Hühner in der Gasse.

Verkehrslokal der Metallschleifer für Dresden u. U.

## Bürger-Schänke

Palmstrasse | eine Minute vom Postplatz

mit **Grösstes und schönstes Bier-**  
**und Speiselokal Dresdens.**

**Geschäfts-Übernahme.**

Nachdem wir den von Herrn Findeisen 11 Jahre bewirtschafteten  
**Gasthof zum Bahnhof Bannewitz**  
 10 Min. vom Haltepunkt der Semmeringbahn  
 übernommen haben, teilen wir dies den geehrten Gästen, unseren Freunden  
 und Bekannten ergebenst mit. Wir werden uns bestreben, die uns be-  
 schenkenden Gönner zu bewirten und bieten um freundliche Unterstützung  
 unseres Unternehmens.  
 Hochachtungsvoll  
**Bernhard Haake und Frau.**

## Brot billiger!

Garantiert reines

# Roggenbrot

aus meiner eigenen Bäckerei.

1. Sorte 4 Pfund 50 Pf.
2. Sorte 4 Pfund 48 Pf.

Sehr delikates

# Weizenbrot

1 Stück 25 Pf.

Gewöhnliches

# Weizenschrotbrot

1 Stück 20 Pf.

# F. E. Krüger

**Webergasse 18** Telephon 1912.  
 Freier Versand nach allen Stadtteilen.

**Achtung! Vorstadt Löbau**

Neben unseren bisherigen ständigen Kolportage-  
 diesen Stadtteil noch der Genosse

**Ernst Müller, Reifwiger Straße 18, 19.**

mit 1. April angestellt worden. Derselbe nimmt Bestellungen  
 auf die **Dresdner Volkszeitung**, freien Stunden,  
 Zeit, Wahren Jakob usw. sowie Druckaufträge.  
 Inzerate jederzeit entgegen.

Expedition der **Dresdner Volkszeitung**

**Trauringe**

**Annenstr. 10** PAAR 8-70 am Postplatz  
 Mrk.

Konfirmations-Anzüge aus  
 den besten Stoffen, billig,  
 gutartig, getragene Herren-  
 Jacken 20 Pf., herbstlich, getrag.  
 Frühjahrs-Regenmäntel 8 bis  
 10 Pf., Früh-, Japan-, Herren-  
 anzüge, Silber- sportbillig.  
 Gr. Bohlen hochmod. Muster-  
 Anzüge f. Herren 18-25 Pf.,  
 Westen, Strick 50 Pf. usw.  
**Dresden-A., Gr. Bräutigam, 5, 1**

**Frauen!**

Erfrischung bei jeder  
 Stärkung der Verdauung  
 von Dr. E. G. Götze  
 100 K. Nr. 66 A und B  
**Rich. Frauloh**  
 Dresden u. Leipzig

**Sangeslustige Herren!**

(Central) sich freizeiten, etc. in  
 Arch.-Belagungen, etc.  
 jeden Donnerstag 8 1/2 Uhr  
 im Palais-Royal, Dresden

**Singe nicht. Schindler!**  
 was sofort gefordert. etc.  
**Rich. Neuter-Strasse 18, 19**

Verantwortlich für den gebaltvollen Teil:  
**Robert Grösch**, Dresden-Königsplatz  
 Verantwortlich für den Inzeratenteil:  
**Reinhold Eißler**, Dresden  
 Druck und Verlag: **Raben & Korn**, Dresden

**Billigste Kaufgelegenheit**  
 in g. versch. getrag. u. neuen D.  
 und D.-Kleidern, Schuhen, Feder-  
 betten, Kinderwagen etc., etc. Verleihen.  
**10 Gr. Brüdergasse 10, 2.**

**Zigarren-Haus**  
**August Döppmann**  
**Giebelhauer Straße 16**  
 hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.



# 1. Beilage der Dresdner Volkszeitung.

nr. 78.

Dresden, Montag den 5. April 1908

20. Jahrgang.

## Sächsische Angelegenheiten.

### Ein nationalliberales Landtagswahlprogramm.

Der nationalliberale Landesverein für Sachsen ist schon im Landtagswahlprogramm, das offenbar darauf berechnet ist, die Wahlkämpfe zu leiten, herabgekommen. Es ist allgemein die Fortbildung aller Staatsverrichtungen gemäßen Grundgedanke. Im Anschluß daran folgende Punkte aufgeführt: Revision der an manchen veralteten Verfassungen; eine Reform der Ersten Kammer, unter Berücksichtigung der gesteigerten Bedeutung Handel, Industrie und Gewerbe, wie der Berufs-; eine neue gerechte Wahlkreiseinteilung; die der Gemeindegesetzgebung; Regelung der Gemeindeverwaltung; Regelung der Staatsdienst-; das der heutigen Stellung der Beamten entspricht werden soll; Regelung der Kompetenzen, Zuständig- und Verwaltungsbehörden. Schon längst notwendige Gesetz zum Schutz des bürgerlichen Freiheits gegen Uebertreten der Polizeigewalt. Weiter wird die Ausdehnung der Betriebsmittelgemeinschaft empfohlen, die Vertretung der Schiffahrtsabgaben betont und dem Landtage die Aufgabe gestellt, die Gründung der Finanzen zu fördern und eine Ueberwindung der Steuerleistung zu bewirken. Die Volksschulreform soll unter dem Vorbehalt erfolgen, daß die Schule sich den Forderungen der Nation und demgemäß den erheblichen Zweck mehr zu verhalten als bisher. Der mechanische Unterricht soll abgelehnt werden, dafür soll die Erziehung zur persönlichen und selbständigen Denken in den Vordergrund treten. Demnach soll der Religionsunterricht ein Vernehmliches sein, er soll das Gemüt des Kindes erfassen und das Verstandes zu weiten. Den neuen Anforderungen der Lehrerbildung anzupassen. Das Ansehen des Lehrers soll sich auf das Vertrauen gründen, das ihm erwacht. Die sachliche Schulaufsicht ist durchzuführen und ein selbständiges Organ zu sein.

Die so rechtzeitig erfolgte Veröffentlichung dieses Programms haben die Nationalliberalen geglaubt, daß sie mit den Vorbereitungen zu den Landtagswahlen obliegen und werden, so viel Mandate wie möglich zu ergattern. Die Wahlprogramme der Nationalliberalen sind eine Sache, die man am liebsten umging. Denn sie können die Wahlentscheidung nicht hindern. Mit dem formulierten Programm in der Hand läßt sich leicht in welchen Fällen die Partei ihre Zusage nicht eingehalten hat gebrochen und das Volk betrogen. Die Nationalliberalen hat daher auf Programme niemals Wert gelegt. Sie sind sich bewußt, daß es wenigstens vor Jahren eine Annullierung des Reichstagsabgeordneten gegeben habe, die die Kenntnis von einem nationalliberalen Programm die zum Teil nicht einmal wußte, daß ein nationalliberales Programm existiert.

Den Nationalliberalen galt bisher die Umkehrung des Wahlsystems als besonders erfolgreiche und positive Politik. Die Umkehrung zu wichtigen Fragen in den eingehenden Fragen fragte man überhört wenig danach. Ja, wenn die Führer der Nationalliberalen, nämlich jeder einmal nationalliberalen Parteitag in den achtziger Jahren, besonders die der nationalliberalen Politik, daß die Wahlreform an das Parteiprogramm gehalten hätte. Die Nationalliberalen für sich in Anspruch nehmen. Die Politik der Nationalliberalen war zum großen Teil ein Programm der liberalen Grundgedanke. Wir erinnern nur an die Wahlrechtsreform von 1896 und an die Forderung der Fraktion Dreizehn im sächsischen Landtage Wahlrechtsreform. Gerade in Sachen haben ja die liberalen Fraktionen ihrer Wandlungsfähigkeit nach der Seite hin in großem Umfange abgelegt. Von Grundüberhaupt nichts mehr zu hören.

Die Nationalliberalen mit solcher Vergangenheit noch ein Programm aufzustellen, kann es nur ein Verlegenheitswerk sein. Das Programm der Nationalliberalen für die Landtagswahlen sieht nicht nach ihrer eigenen Sünden die größten Schwierigkeiten bestehen sich auch durch die neue Wahlrechtsveränderung selbst ein, andererseits aber die konservative Gesellschaft; durch eine eifrige Geschäftigkeit suchen sie aus dieser noch etwas zu retten. Und ein Produkt dieser Stimmung ist das neue Landtagswahlprogramm.

Man hat es etwas näher, mutet es ganz nationalliberales Wahlrechtsforderungen fehlen ganz. Das bedeutet, daß die nationalliberale Partei mit dem jetzigen Wahlrecht zufrieden ist und keine Besserung anstrebt. Wir wissen, daß jede Partei, die nur etwas für das Volk übrig hat, bereit ist ein gerechtes Wahlsystem fordern müßte. Die liberalen begnügen sich aber mit einer Reform der Wahlrechts und der Forderung nach einer Veränderung der Wahlrechts. Unter letzterer verstehen sie auch die Verstärkung durch einige Industrielle.

Die Forderung, der man nur zustimmen könnte, ist die Freiheit für die Staatsbürgerliche Freiheit gegen die Polizei. Die ist aber bisher die nationalliberale Partei für einen Tag eingetretet? Wenn Arbeiterorganisationen von der angestrichelt wurden, als die Adressen politisch gegen die Arbeiter zur Achtung des Koalitionsrechts von der Arbeiter unterdrückt wurden, wo blieben da die Nationalliberalen, die sich dagegen gewandt, die die polizeilichen Uebergriffe und Abhilfe gefordert hätten? Niemals sind die Nationalliberalen für die Staatsbürgerliche Freiheit eingetreten, unter den polizeilichen Verfolgungen litten. Das ist eine Forderung im neuen Programm zu beurteilen. Es soll wohl auch nichts anderes sein als eine Phrase, mit der Wähler Sand in die Augen zu werfen. Die Nationalliberalen ist, um noch einen Punkt herauszuholen, die Volksschulreform. Da fehlt es an aller Art. Was soll die „Anpassung an die Forderung der

Zeit“ heißen, die man für die Volksschule fordert. Darunter kann man alles mögliche verstehen. Wo sind aber die Forderungen nach der Einheitschule, nach dem unentgeltlichen Unterricht, nach Ausbau der Schularbeitspflege? Das wäre wohl für nationalliberale Politik zu bestimmen und greifbar gewesen. Deshalb hat man veraltete Nebenarten dafür eingeleitet.

Die Programmänderung ist, wie man sieht, der bisherige nationalliberale Politik entsprechend. Wie die aber zu beurteilen ist, darüber kann nach dem jämmerlichen Verfall der Herren Schill und Schlegel im Landtag kein Zweifel mehr bestehen.

### Sächsisch-konservative Reichstagspolitik.

Wie schon mehrfach erwähnt, spielen sich die sächsischen Konservativen jetzt, wo die Landtagswahlen vor der Tür stehen als Freunde der Reichsreformpolitik auf. Was es damit für eine Bewandnis hat, haben wir erst kürzlich gezeigt, indem wir auf das Verhalten der konservativen Reichstagsabgeordneten auf Sachien und die Haltung des sächsischen Bündlerlagers hinwiesen. Kürzlich hat sich nun das Vaterland, das Organ des konservativen Landesvereins, unter gewissen, siebenmal gestrichelten Umständen, wenn es nämlich gar nicht anders geht und man keine indirekten Steuern zum Erlaß findet, für den weiteren Ausbau der Erbschaftsteuer erklärt und damit zugleich auch verraten, welche Bahnen der konservative Landesverein einschlagen denkt, wenn er sich, wie angekündigt, am 6. April eintrifft mit der Frage befaßt.

Obwohl nun im Vaterland unter allen möglichen und unmöglichen Verkäuflichkeiten ein Eintreten der sächsischen Konservativen für die Erbschaftsteuer als möglich hingestellt worden ist, hat doch das geistige Oberhaupt der Bändler, Kruten-Versteiner, einen kleinen Wutanfall bekommen. Ergimmt schreibt er in der Deutschen Tageszeitung:

„Die Ausführungen des Vaterlands befanden einen bedauerlichen Mangel an Parteizucht (weil sie einer Auslassung der parteilosen preussischen Konf. Korv. zuwiderlaufen, D. Red.) und ein nicht minder bedauerliches Ungeheuer. Sie wirken um so peinigender, als die erweiterte Vorhandlung des konservativen Landesvereins, die sich mit der Sache befaßt, erst am 6. April stattfinden wird. Es ist ganz ungewöhnlich, daß ein Parteiorgan vor der Entscheidung der zuständigen Parteikreise in solcher Weise Stellung nimmt oder die Haltung der Partei zu beeinflussen sucht. Daß der Vorsteher des konservativen Landesvereins selbst mit dem Artikel etwas zu tun hat, glauben wir nicht, da er gleichzeitig Mitglied der konservativen Reichstagsfraktion ist.“

Die Bändler können der sächsischen Konservativen wegen ganz ruhig schlafen. Das ist nur Landtagswahlmacherei. Wenn in Sachen die Wahlen nicht vor der Tür ständen, würden auch die sächsischen Konservativen mit den Bändlern ein Herz und ein Sinn sein. Nach den Wahlen werden sich die schönen Seelen schon wiederfinden.

### Das Proletariat ehrt seine Toten!

Die Wahrheit dieses Wortes konnte man am gestrigen Sonntag beim Begräbnis unseres Genossen Julius Seifert in Zwitzau wiederum wahrnehmen. Wohl an die 2500 bis 3000 Partei- und Gewerkschaftsangehörigen hatten sich eingefunden, um unserem toten Freund das Geleit zur letzten Ruhestätte zu geleiten. Auf Vorfrühwerden der leitenden Parteigenossen von Zwitzau war das Begräbnis um einen Tag, auf den Sonntag, verschoben worden. Um 1 Uhr mittags legte sich der Trauerzug von der Wohnung unseres Freundes Seifert aus durch einige Straßen der Stadt nach dem Friedhof, wo die Leiche Seiferts in der Leichenhalle aufgebahrt stand, in Bewegung. Es war ein Trauerzug, wie ihn Zwitzau wohl nicht oft zu sehen bekommen hat. Voran eine Musikkapelle, Trauermärsche intonierend, dann die Kronträger, die Deputationen und die übrigen Leidtragenden. Am Grabe selbst sang der Arbeiter-Gesangverein „Amicitia“, dessen treues Mitglied der Verstorbene war, das ergreifende Lied: „Da unten ist Frieden im stillen Haus.“ Dann hielt der Vertreter des 18. Wahlkreises im Reichstag, Genosse Wilhelm Stolle-Gesau, eine tiefergreifende Gedächtnisrede, in der er die Verdienste des Verstorbenen, wie auch seinen treuen, ungenüßigen Charakter und sein liebevolles Wesen in zu Herzen gehenden Worten feierte. Im Namen des Parteivorstandes legte er sodann einen prachtvollen Kranz mit roter Schleife und Widmung am Grabe nieder. Alsdann ehrten die einzelnen Deputationen den Toten durch Niederlegen von Kränzen und Blumen-Arrangements mit entsprechenden Widmungen. Im Namen des Zentralagitationskomitees von Sachsen legte Genosse Schmidt in Zwitzau einen prächtigen Kranz mit roter Schleife, im Namen des Agitationskomitees Zwitzau und der Kreisparteilitung des 18. Wahlkreises Genosse Müller-Zwitzau ein prachtvolles Blumen-Arrangement nieder. Für die Ortstrankenfasse Zwitzau, deren Vorsteher der Genosse Seifert war, sprach Genosse Kraiser-Zwitzau, für die Verwaltung des Scheibswitzer Konsumvereins, der er fünfundsiebzig Jahre angehörte, der Geschäftsführer Genosse Popp. Der Kreisvertrauensmann des 19. Wahlkreises, welchen der Verstorbene 13 Jahre im Reichstag vertreten hatte, Genosse Kaufmann-Zwitzau, der Vertreter des 16. Landtagswahlkreises (Chemnitz), den er im Landtage vor dem Dreiklassenwahlrecht vertrat, Genosse Sänger in Chemnitz, legten je einen Kranz nieder. Dann folgten noch zahlreiche Kreis- und Ortsparteivereine, die Redaktionen des sächsischen Volksblattes, der Chemnitzer Volksstimme, die Leipziger Parteigenossen und andere.

Alsdann sang der Arbeitergesangverein „Amicitia“ nochmals das Lied: „Wenn zwei Freunde scheiden“. Hierauf verließen sich die Leidtragenden in dem Bewußtsein, einen ihrer Wesen zu Grabe getragen zu haben, der mit der Parteigeschichte Sachsens eng verknüpft und dessen Name in der sächsischen Parteigeschichte unauslöschlich weiter leben wird.

### Zur Landtagswahl.

Der Vorsitzende des konservativen Vereins zu Dresden, Landesrichterdirektor Dr. Krantz, ist in der Vorhandlung am Freitag zu folgender Erklärung über die Landtagswahlbewegung in Dresden ermächtigt worden: Der allgemeine Hausbesitzerverein zu Dresden, die Mittelstandvereinigung und der konservative Verein zu Dresden haben in ihrer Sitzung vom 2. April einstimmig beschlossen, als Kandidaten für die künftigen Landtagswahlen in den Dresdner Wahlkreisen folgende Herren aufzustellen: I. Wahlkreis: Stadtverordneter-Konsumvereins-Vor-

steher Urtasch; II. Wahlkreis: Stadtverordneter-Gymnasialoberlehrer Dr. Köhler; III. Wahlkreis: Stadtverordneter-Kaufmann Schüring; IV. Wahlkreis: Stadtverordneter-Rechtsanwalt Köhlermann; V. Wahlkreis: Stadtverordneter-Kaufmann Köhlermann; VI. Wahlkreis: Stadtverordneter-Rechtsanwalt Köhlermann; VII. Wahlkreis: Stadtverordneter-Kaufmann Köhlermann. Die Bestimmung der Kandidaten für den III. und den VII. Dresdner Wahlkreis bleibt vorläufig noch offen; ihre Namen werden jedoch voraussichtlich bereits in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden.

Aus dieser Mitteilung geht hervor, daß sich zwar die Dresdner Konservativen mit der Mittelstandspartei, aber nicht mit den Reformern koalieren haben. Der Bruch mit den Antisemiten scheint endgültig vollzogen zu sein. Allerdings wird unter den Kandidaten auch der Rechtsanwalt Köhlermann genannt; er wird aber offenbar nur als Sympotus der Hausbesitzer und nicht als Antisemit aufgestellt.

In Dresden-Neustadt hat die Liberale Vereinigung den Professor Dr. Koch aufgestellt, der angeblich ein alter Liberaler und Mitbegründer des nationalsozialen Vereins sein soll.

Chemnitz. Die Wasserwerk-Anlagen der Stadt verursachen rund 13 Millionen M. Kosten. Es sind noch verhältnismäßig jung, mußten aber bei dem ungeheuren Wachstum der Stadt immer leistungsfähiger gestaltet werden, und jetzt ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die Anlagen auf viele Jahre hinaus ausreichend Wasser liefern. Die erste, in Altchemnitz gelegene Anlage wurde 1875 in Betrieb gesetzt, 1893 folgte die Einleitung mit der Talperre und jetzt wurde die große Neuanlage der Anlage vollendet, die Millionen kostete. Im Jahre 1907 wurden der sächsischen Wasserleitung über 4 1/2 Kubikmeter Wasser entnommen, das ergibt einen täglichen Verbrauch von 12 Litern pro Kopf.

Einzelne bei Chemnitz. Der hiesige Schulvorstand beschloß vorbehaltlich der Genehmigung der Schulinspektion, von Ostern an alle hier sich aufhaltenden konservativen Mädchen auf ein Jahr zum Besuch der neubegründeten Mädchenfortbildungsschule zu verpflichten, in der nur hauswirtschaftlicher Unterricht, und zwar wöchentlich zwei Stunden, erteilt wird. Höchstwahrscheinlich schließt sich gegen Ende des Schuljahres ein von einer geprüften Kochlehrerin geleiteter Kochkursus an. Ein nur hauswirtschaftlicher Unterricht kann die Aufgaben einer Mädchenfortbildungsschule nicht erfüllen.

Keine Nachrichten aus dem Lande. Einen gemeinen Expreßbrief schied Anfang Februar der Schlosser Max Schube in Chemnitz, ein schon wiederholt, auch mit Zuchthaus, bestrafter Mensch, an ein 18-jähriges Dienstmädchen. In diesem Brief bezeugte er sich als Polizeibeauftragter und drohte, sie zu verhaften, wenn sie nicht bis zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort 20 M. für ihn niederlege. Das Mädchen brachte den Brief zur Polizei und dieser gelang es alsbald, den Verbrecher ausfindig zu machen, der nun vom Landgericht wegen einfacher und schwerer Urkundenfälschung, wegen versuchten Betrugs und versuchter Erpressung zu 8 Monaten Gefängnis und dreijährigem Ehrenverlust verurteilt wurde. — Nach warmen Frühlingstagen kam im Vogtland in der Nacht zum Freitag die Temperatur unter Null und sowohl in der Nacht wie am Tage trat Schneefall ein, der am Freitag abend zu einem regelrechten Schneesturm überging und das sächsische Vogtland wieder in die schönste Winterlandschaft verwandelte. — Der in Oelsitz festgenommene, aus Zwitzau ausgewandene gefährliche Einbrecher Quiser, der schon am Donnerstag vormittag im Rathenowstr. in Delitzsch den „wilden Mann“ gestohlen und u. a. einen neuen Stuhl völlig gerieterricht hatte, machte am Nachmittag, nachdem er inzwischen ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden war, einen verwegenen Ausbruchversuch. Quiser hatte in die innere Wand seiner Zelle und im Korridor ein Loch gehöhrt, groß genug, um durchschlüpfen zu können. Durch Zufall wurden aber die Vorbereitungen zur Nacht entdeckt und Quiser die Möglichkeit genommen, die Freiheit zu gewinnen. — Der 60-jährige Quisbeißer Papstborn in Rauschhof bei Leisnig brach bei einem Fall auf seinem Felde einen Falschweiber und fand dabei den Tod.

## Stadt-Chronik.

### Ein Kampf um das Gemeindefreecht.

Eine lehrreiche Geschichte einer Kommunalwahlrechtsverflechterung bietet die Nachbargemeinde Pleisnig, wo vor einigen Jahren die bürgerliche Mehrheit des Gemeinderats das ohnehin kümmerliche Gemeindefreecht nach dadurch in rigoroser Weise verflechterte, daß man nach bekanntem Muster die Unanständigen, denen an und für sich schon nur drei — von zwölf — Ausschussspersonen eingeräumt waren, in zwei Klassen einteilte. Die Scheidungslinie bildete ein steuerpflichtiges Einkommen von 1500 M. Da eine solche Klasseneinteilung den Vorschriften der veralteten Landgemeindefreechtungsverordnung widerspricht, hofften die Wahlrechtsfreunde auf die Unterdrückung ihrer realistischen Pläne durch das Ministerium, die denn auch in Form der Abpendelstellung bereitwilligst gewährt wurde. Auf diese Weise erreichte man, daß den verflochtenen Sozialen einer von den bisherigen drei Sitzen in der Gemeindefreechtung abgenommen und dieser den sogenannten nationalen und bessergestellten Unanständigen überlassen wurde. Der realistische Streich rief jedoch unter der Einwohnerschaft des Ortes, die sich in ihrer großen Mehrheit aus Not zusammensetzt, große Entrüstung hervor, die zu demonstrativen Kundgebungen gegen die Wahlrechtsänderung führte. Alle Beschwerdebildungsversuche des Gemeinderats nutzten nichts, der Jörn der entrichteten Bevölkerung stieg im Gegenstande, daß der Gemeinderat sich nach anfänglichem Sträuben dazu verstehen mußte, die Wiederherstellung der Klassen-einteilung der Unanständigen zu beschließen. Nun ging die Sache wieder an die Ausschusssbehörde, die Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt, die im Verein mit dem Bezirksausschuß weiter nichts zu tun hatte, als beim Ministerium zu befürworten, die feinerzeit erteilte Bestätigung von den Vorschriften der Landgemeindefreechtung wieder rückgängig zu machen.

Inzwischen hatte aber eine Gegenbewegung eingesetzt, an deren Spitze bezeichnenderweise der Schuldirektor Wähle stand. Von dieser Seite wurde nun eine Petition, die ganze zehn Unterchriften trug, an die Amtshauptmannschaft um Welterhaltung der Klassen-einteilung losgelassen und damit begründet, daß sich jetzt noch gar kein Urteil darüber bilden lasse, ob die Teilung der Unanständigen sich bewährt habe, da letztere erst kurze Zeit bestünde und daher noch nicht genügend „erprobt“ sei. Jedemfalls so verführte der Schulmeister, entspräche sie den berechtigten Wünschen der „nationalgesinnten“ unanständigen Arbeiter, Hand-



















### Das Höfe-Recht

Eine Erzählung von J. J. Dautz

7

Immerhin, der Gustav, der in furchtbarester Drohung die Hand gegen seinen Bruder gerichtete hatte, dessen Mund geküsst und dessen Wangen geküsst hatte, war Frau Marianne fast lieber, als der, den sie wenige Tage nach seiner Abreise wieder heimgeführt am runden Tisch des Speisezimmers sitzen sah, der sich müßig der Niedrigkeit seines Bruders unterwarf, und dessen Mund sie ein Wort der Stoa, aber auch nie ein Seitenfuss. Dem seine Arbeit zu groß und seine Beschäftigung zu schwer erschien, zu viele deren auch Georg über ihn häßte.

In einem Augenblicke war er hingestürzt; überrollt war das Gesicht und die Oefelie roth, daß es auf dem Gulde zerbrach, aber das Glas zerbrach nicht. Er hatte es kaum gefasst, als er in sein Knie fiel. Nur als der einmale Herrscher am Frühstückstisch saß, da sah er den Fuß seiner im Gesicht. Ungefähre und unerwartet kam Gustav daher um seinen Stuhl beim.

Aber nicht keines Meines, nicht seiner Unerschrockenheit konnte Frau Marianne sich werden. Sie lächelte es, als sie ihm die Arbeit nach ein Stück, am idyllischen Gedanken los zu werden. Und manchmal lobte es in Worten bei einer besonders schicklichen Präsentation des Bruders doch wieder auf; sie und blühend sich verließ. Ein schickliches Denken bedrückte dann Frau Marianne; ein schickliches Gefühl, wie es der Feuerschicht hat, wenn er die Platen des Dampfes so oft an sich, ohne daß auch nur ein Dampfstrahl sich zeigt; das er sich dann, daß es hoch der wunderlichen Korbis, der verlogenen Erklärungen bedarf, um die idyllische Erfüllung zu erlangen. Manchmal hätte sie einen Mannes Tritz manchmal gleichmäßig durch sein Zimmer blicken; er sah kaum, er lächelte nicht und er lächelte.

Freilich, eine unglückliche Zeit zur Feindschaft hätte er auch kaum wählen können. Jedes Schicksalschicksal verließ sich nach Georg unmittelbar nach dem Tode des Vaters und die Kräfte gesungen; nicht die mühselige Mühsal auf einflussreichen Positionen seine dem Vetter überlassen. Mit dem unerschrockenen Worte war er bezeugend worden. Wenn seine dem sein Wägen aus selbständigem Gange geben, der dem Bruder selbständig betreten habe. Er war aufzutreten. „Wie das? Das Vetter aus selbständig?“ Und der Vater hatte geantwortet: „Nicht dem Bruder überlassen, dem Georg a r g Vetter aus.“ Tadeln Schmidt, die geschickliche Zeit, die ihn aus dem Kreis seiner Staubgenossen, der Wohlthäter, mühsal und auf den Umgang mit allerlei Kleinlein befruchtete die immer noch unerschrockene Haltung, mit der die Rechte Gustav begabten, hatte er an ihm herausgelassen und bedrückte er ihn, alles Wägen der Mutter ungeschickt, entgegen zu lösen.

Anna Marianne aber gab immer noch nicht alle Hoffnungen auf. Sie wünschte behutsam, behutsam Entfernung würde sich eine Zeit andauern. Es gab genug reiche Erklärer zu ihm, und sie die Schulgen, neugierig, da war sie lieber, seine Anwesenheit zu empfangen. Aber als sie zu Gustav von dieser Mühsal sprach, da sprach er ein schickliches Wort. Sie verstand wohl warum; er lächelte sich eines schicklichen Anzeigens mühsal, und dieser sah machte ihn ihr wieder lieber. Aber die Schmeichelei seiner Aussagen, die mühsalige Ursache der folgenden Mühsal konnte sie nicht andauern, und er — er

... die Mutter: „Man rufe, Mutter!“ war er abgerufenen glücklich.

Er war in den Hoffnungen gesunken. Da hätte er auf einmal seinen Namen von einer bekannten Stimme vernommen, und seine Schullehrer setzte sich eine feine Hand, neben ihm stand dann.

Wann war ich mir geworden, wie es ihm schien. Die Frage war leuchtender als je, ihr schmerzlicher hatte er hätte gewonnen, reiches Gewand umgab ihn, und lockere Kleider hielten in ihrem Ohr und an der Schliche ihres Halses. Unmöglich konnte sie sich neben ihm, ummitten und keine begann sie ihrer Freude, ihn wiederzusehen, Worte zu sprechen. Es hörte sich ihr so gut an; ihre Knabenstube war so gewohnt, und wenn sie einmal bellend lachte, Klang es so frisch. — Aber freilich war der Gedanke ihrer Liebe nicht der beste; Reue, die er war bereit, um eine neue, ihm zugewandene Erbschaft zu betreten. „Du hast dich wohl auch geirrt, aber nicht?“ Es sei ihr gar so einladend jetzt, nun sie die Freiheit gewöhnt sei — „Nunmal ihrer lebendigen Wärme am Anfang ihrer Kälte!“ In dem Augenblicke sie schicklich. „Erinnert dir du nicht?“ Es sei ihr gar so erstickend, am Feindlich. „Ed gegebunden an sein; viele lebendige Wohnung an den Tod, der Tag für Tag nachdrückte, wie viel von seiner Zeit, die er noch zu leben habe, bereit bereitend sei. Und sie schickte seinen Egoismus, mit dem er sein ganzes bedeutendes Vermögen veräußerte, nur damit niemand ihn beirere. Nur die Originalität seiner Werbung, die offene Erklärung, mit der er vor sie trat; er wolle, er habe liebend noch fünf Jahre zu leben, ab sie ihm helfen wolle, diese geistig hinzubringen, habe sie bekräftigt. Und vor ihm, der ihr immer unendlich lieber gewesen sei, nur ihm habe sie sich demütig geküßelt. „Aber du bist jetzt wohl toleranter geworden, Gustav?“

„Man kommt her, Gustav die Mühsal rauhend und bewundend. Er sprach nicht ein Wort, er lächelte nur an, er betrachtete nur die rührenden Proportionen ihrer vollen Brust und ihres Halses, das zeitweilig um ihre Rippen spielte; kaum verlag es den Mund, nur die Lippen weiches Lächeln zeigte es so nettend und verständig um die Augen herum; und doch war es so schicklich und verständig, wie das Partien, das ihrem Munde aufstrahlte, um sie sich erhebt, es zuverfüßlich und ihm dabei tragend ansehend. „Du bezeichnest mich doch mühsal, Gustav?“

Er legte ihren Arm gerührt in den seinen; seine Mutter war verfallen und immer verfallen, das er ihr gegeben hatte, immer wieder sich diesen Worte zu nähern. Man andere Dinge noch wären ihm entfallen in jeder feinsten Wohnung am Weg, die sie demütigte und die der beste Gedanke eines verstandenen Lebens ringerichtet hätte, in jedem Schlafzimmer, das Ton und Nacht das gleiche, ungeschickliche, rasige Licht durchstrahlte. Es war der alte Nachbar, der ihn umfing; so hoch, daß er nur diesem Weibe hinstrahlte und es betrachtete, alles ungeschicklich und ihm zu folgen in die neue Welt, ein trübseliges Leben zu beginnen, wie er ein neues beginnen wolle.

Sie blickte sich zu dem Bräutigam und lächelte ihm etwas ins Ohr. Er war aufgetreten; die Schmeichelei lag ihm damals ins Gesicht, wie heute, wenn er seiner besten Bekanntschaft dachte und des Heimeswortes „Vater!“ das er dem Bräutigam ins Gesicht geschickte. „Nun wollte man einen solchen Antrag zu stellen? Er, Gustav Vetter, sollte die Rolle des zweiten Verlobten spielen. Ich zu dem Wägen schicklich, wenn die rechtliche Eigentümern nicht zu Hause war, und vor seinen Feindgenossen sitzen! Wie tief mußte er geküßt sein! Wie tief! Wenn das Bräutigam konnte ihn heute, wie sie ihn früher geküßt hatte. Aber er mühsalig feiner befruchtete Adressen mehr wert? Es sei auf eine Stufe mit dem Namen genommen, daß er nicht Vetter verdränge, als von dieser Seite besonders zu werden, wie ungeschicklich? Demütig war aber auch das Wort in ihm erstickend: „Wer ist nicht selbst mühsalig zum, der habe einen Vetter, je freier, desto besser“, und der Gedanke war in ihm gerollt, bezeugend und das schickliche Wort auf sich zu setzen: daß doch eines Bruders, das er den trübsaligen Mühsal an gewohnt, daß doch er in allem ungeschicklich; freier ist die Liebe der Eltern und eines Bräutigams, für immer ungeschicklich im Stillsitzen und Wägen.

... die Mutter: „Man rufe, Mutter!“ war er abgerufenen glücklich.

Er war in den Hoffnungen gesunken. Da hätte er auf einmal seinen Namen von einer bekannten Stimme vernommen, und seine Schullehrer setzte sich eine feine Hand, neben ihm stand dann.

### Umschau

#### Schauspielhaus

Während des Jahres hat Herrmann Gräbe in den letzten Jahren ein großes Werk: in seiner Schicklichkeit. Es ist ein Werk, das nicht nur die Aufmerksamkeit der Theaterwelt, sondern auch die der Literaturwelt auf sich gezogen hat. In dem die Leistungen der verschiedenen Bühnen sind ein reiches Material zu finden, das nicht nur die Theaterwelt, sondern auch die der Literaturwelt auf sich gezogen hat. In dem die Leistungen der verschiedenen Bühnen sind ein reiches Material zu finden, das nicht nur die Theaterwelt, sondern auch die der Literaturwelt auf sich gezogen hat.

Die Schicklichkeit der verschiedenen Bühnen sind ein reiches Material zu finden, das nicht nur die Theaterwelt, sondern auch die der Literaturwelt auf sich gezogen hat. In dem die Leistungen der verschiedenen Bühnen sind ein reiches Material zu finden, das nicht nur die Theaterwelt, sondern auch die der Literaturwelt auf sich gezogen hat.

... die Mutter: „Man rufe, Mutter!“ war er abgerufenen glücklich.

#### Dresdner Konzerte

Dem Andenken Gustav's gilt ein Konzert des Wagner-Vereins. Es war eine Art von Gedenkkonzert. Die Musik war eine Art von Gedenkkonzert. Die Musik war eine Art von Gedenkkonzert. Die Musik war eine Art von Gedenkkonzert.

Die Musik war eine Art von Gedenkkonzert. Die Musik war eine Art von Gedenkkonzert. Die Musik war eine Art von Gedenkkonzert. Die Musik war eine Art von Gedenkkonzert.

Die Musik war eine Art von Gedenkkonzert. Die Musik war eine Art von Gedenkkonzert. Die Musik war eine Art von Gedenkkonzert. Die Musik war eine Art von Gedenkkonzert.

Die Musik war eine Art von Gedenkkonzert. Die Musik war eine Art von Gedenkkonzert. Die Musik war eine Art von Gedenkkonzert. Die Musik war eine Art von Gedenkkonzert.